

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

St. 230/pr.

Razglas.

Nova volitev deželnozborskega poslanca iz volilnega razreda mest in trgov v volilnem okraju mesta ljubljanskega namesto odstopivšega poslanca dr. Ivana Oražen se bode vršila dne

16. maja 1911. l.

v postavno določenem kraju, t. j. v Ljubljani.

Ob enem se v smislu postave z dne 20. junija 1910, št. 21. dež. zak., nastopno naznanja:

V volilskem razredu mest in trgov, kmetskih občin in v splošnem volilskem razredu je vsak volilni upravičenec, ki ima v občini volilnega kraja, oziroma v kaki občini skladnega volilnega kraja svoje redno stanovališče, dolžan, ob volitvah deželnih poslancev navedenih volilskih razredov, katere se vrše v vojvodini Kranjski, priti določene volilne dni v času, predpisanem za glasovanje, k volilni komisiji in oddati svojo glasovnico (volilna dolžnost).

Kdor se brez opravičenega razloga odtegne svoji volilni dolžnosti, se kaznuje z globo od 1 do 50 kron.

Razlogi, kateri volilca, ki se volitve ne udeleži, opravičijo, so zlasti:

- 1.) ako volilec vsled bolezni ali slabotnosti ne more priti na volišče;
- 2.) ako volilca zadrže uradne ali sicer neodložne stanovske dolžnosti;
- 3.) ako je volilec na potovanju izven kranjske dežele;
- 4.) ako volilca zadrži bolezni v rodbini ali druge neodložne rodbinske zadeve;
- 5.) ako volilca zadrže prometne ovire ali druge nepremagljive okoliščine.

Pravico kaznovanja ima politično okrajno oblastvo volilnega kraja.

Natančneje odredbe o kraju in uri, kje in kdaj se začne volitev, kakor tudi o uri, ob kateri se konča oddajanje glasov, obsezale bodo izkaznice, katere se volilcem dostavijo.

V Ljubljani, dne 20. marca 1911.

C. kr. deželni predsednik v vojvodini Kranjski:

Schwarz s. r.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem Kardinal Fürstbischofe von Salzburg, Geheimen Räte Dr. Johannes Ratschthaler taxfrei das Großkreuz des St. Stephan-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar d. J. dem Hof- und Ministerialrate im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Otto Freiherrn Klezl von Norberg und dem mit dem Titel eines Hof- und Ministerialrates bekleideten Sektionsrate drittelst Alexander Ritter Günther von Dlenburg taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens sowie dem Direktor des österreichisch-ungarischen Spitals in Konstantinopel Dr. Johann Schuster taxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. den Landeschulinspektoren Dr. Karl Tumirz in Graz,

St. 230/pr.

Rundmachung.

Die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse der Städte und Märkte im Wahlbezirk Stadt Laibach an Stelle des zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Dr. Ivan Dražen wird am

16. Mai 1911

in dem gesetzlich bestimmten Wahlorte Laibach stattfinden.

Gleichzeitig wird im Sinne des Gesetzes vom 20. Juni 1910, Nr. 21 L. G. Bl., folgendes bekanntgegeben:

In der Wählerklasse der Städte und Märkte, der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerklasse hat jeder Wahlberechtigte, insofern er in der Gemeinde des Wahlortes, bezw. in einer Gemeinde des Gruppenwahlortes seinen ordentlichen Wohnsitz hat, die Pflicht, bei den im Herzogtume Krain stattfindenden Wahlen der Landtagsabgeordneten der genannten Wählerklassen an den festgesetzten Wahltagen innerhalb der für die Stimmenabgabe vorgeschriebenen Zeit vor der Wahlkommission zu erscheinen und seinen Stimmzettel abzugeben (Wahlpflicht).

Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungsgrund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis 50 K bestraft.

Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbeteiligung an der Wahl rechtfertigt, ist besonders anzusehen:

- 1.) wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrechlichkeit am Erscheinen im Wahllokale verhindert ist;
- 2.) wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes oder sonst unaufschiebbare Berufspflichten zurückgehalten wird;
- 3.) wenn sich ein Wähler auf Reisen außerhalb des Landes Krain befindet;
- 4.) wenn ein Wähler durch Krankheit von Familienmitgliedern oder durch sonstige unaufschiebbare Familienangelegenheiten zurückgehalten wird;
- 5.) wenn ein Wähler durch Verkehrshindernisse oder sonstige zwingende Umstände abgehalten wird.

Die Ausübung des Strafrechtes steht der politischen Bezirksbehörde des Wahlortes zu.

Die näheren Bestimmungen über Ort und Stunde des Beginnes der Wahlhandlung sowie über die Stunde des Schlusses der Stimmgebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationskarten enthalten.

Laibach, am 20. März 1911.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain:

Schwarz m. p.

Anton Ströll in Zara und Dr. Josef Loos in Linz taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht. Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. März 1911 (Nr. 64) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Berounský Obzor“ vom 11. März 1911.
Beilage zur Nr. 11 „Karikatury“ vom 13. März 1911.
Flugschrift: „Dělnictvu v samotárnách, kaolínkách a hliněných dolech! Tiskem Ol. Janáčka v Praze. Nakladem svazu.“
Nr. 5 „Ženské snahy“ vom 10. März 1911.
Nr. 11 „Mládenec“ vom 17. März 1911.
Postkarte „Truglied, gewidmet dem Kampfe gegen die Erteilung des Religionsunterrichtes durch die Priester vom hl. Herzen Jesu im Leptiger Bezirke.“
Nr. 10 „Sumavan“ vom 11. März 1911.
Nr. 8 „Maticе Sвobody“ vom 16. März 1911.
Nr. 9 „Ruskoje slovo“ vom 9. März 1911.
Nr. 8 „Hotos Naroda“ vom 10. März 1911.
Nr. 9 „Zemla i Wola“ vom 11. März 1911.
Nr. 424 „Prykarpatskaja Rus“ vom 11. März 1911.
Nr. 122 „Risorgimento“ vom 11. März 1911.
Nr. 11 „Lid“ vom 16. März 1911.
Nr. 20 „Grasliher Volksblatt“ vom 11. März 1911.
Nr. 21 „Leimeriger Zeitung“ vom 15. März 1911.

Heute wird das XI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 11 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 15. März 1911, Z. 535/Pr., betreffend die Einhebung eines besonderen 100%igen Zuschlages auf alle direkten Steuern, mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer und der Besoldungssteuer für die Wasserleitung in Altberlaibach für das Jahr 1910, und unter

Nr. 12 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 15. März 1911, Z. 372/Pr., betreffend die Einhebung absonderlicher Umlagen in den Steuergemeinden Jafen und Erbovo sowie in den Ortschaften Erbica und Rutejevo behufs Verzinsung und Amortisierung der Wasserleitungsarbeiten.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamflicher Teil.

Rußland und China.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Pekingische Nachricht, daß die chinesische Regierung bereit sei, der Errichtung der russischen Konsulate unabhängig von der Regelung der Zölle zuzustimmen und die als unangenehm empfundenen Monopole einzuschränken, ist noch nicht als Beilegung der Mißbilligkeit zwischen Rußland und China zu betrachten. Man wird die Spannung erst dann als behoben ansehen dürfen, wenn eine unzweideutige Erklärung des Pekingischen Kabinetts in diesem Sinne in Petersburg vorliegen wird. Der bisherige Verlauf bildet eine Ermahnung zur Enthaltung von optimistischer Übereifung. Die Antwort der chinesischen Regierung auf die bekannte nachdrückliche Note der russischen Regierung war im allgemeinen günstig beurteilt worden und man hatte in den diplomatischen Kreisen geglaubt, einen befriedigenden Ausgang gewisser ergänzender Besprechungen, die in Peking stattfinden sollten, erwarten zu dürfen. Um so unangenehmer wirkte dann die zweite chinesische Note, aus welcher der Schluß gezogen werden mußte, daß weitere Verhandlungen auf solcher Grundlage unmöglich seien. Es ist nun völlig feststehend, daß die russische Regierung nicht gewillt ist, über die in der chinesischen Note unberührt gebliebenen oder in gezwungener Weise ausgelegten Punkte, die seit Jahren in eingehendster Art erörtert worden sind und absolut keiner Besprechung bedürfen, von neuem in einen Meinungsaustrausch einzugehen. Rußland wünscht eine kategorische Erklärung über die Handelsfreiheit russischer Kaufleute, unabhängig von dem Ursprungsort der Ware; ebenso die Ernennung von Konsulen ohne jede einschränkende Bedingung. Das Petersburger Kabinett kann nicht zugeben, daß die Errichtung von Konsulaten in gleicher Weise von der Entwicklung des Handels abhängig gemacht werde, wie die Einführung des Zolltarifs. In der Deutung, welche die chinesische Regierung bezüglich dieser Punkte versucht, erblickt das Petersburger Kabinett bloß den Ausdruck des Bestrebens, Zeit zu gewinnen. Verhandlungen, wie sie nach der ersten chinesischen Note in Aussicht genommen wurden, müssen nunmehr gegenüber dem Verhalten Chinas als nutzlos erkannt werden, und die russische Regierung fordert eine durch keine Verkläuterungen eingeschränkte entscheidende Antwort. Das Petersburger Kabinett hat in seiner ersten Note seine friedliebende Gesinnung und sein Streben nach einer gütlichen Verständigung zur Genüge erkennen lassen. Nunmehr kann jedoch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung, falls ihren Forderungen nicht Rechnung getragen werden sollte, sich genötigt sehen würde, zu den angekündigten äußersten Mitteln zu greifen. Das bedeutet, daß eine neuerliche Weigerung der chinesischen Regierung die Besetzung Kuldschas durch Truppen aus dem russischen Turkestan zur Folge haben würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Die bevorstehende Reise des Sultans nach Albanien wird als Bürgschaft dafür betrachtet, daß eine Bandenbewegung politischen Charakters in diesen Gegen-

den nicht zu besorgen sei. Die Behörden und die Klubs für „Einheit und Fortschritt“ haben vor der Ankündigung der Reise Nachforschungen über den davon zu erwartenden Eindruck angestellt und sind zu völlig befriedigenden Ergebnissen gelangt. Man dürfe auch nicht übersehen, daß es sich um den Besuch eines Sultan-Schalifen handelt, welchem religiösen Moment bei den Albanern, die, insbesondere im nördlichen Teile des Gebietes, fanatische Anhänger des Islams sind, große Bedeutung zukomme. Mag auch etwa unter den Albanern seit der letzten Militärexpedition nach diesem Gebiete einige Verstimmung gegen die Behörden zurückgeblieben sein, so werde dieses Gefühl, wie man sich in Konstantinopel verspricht, durch das Erscheinen des Sultans mitten unter dem genannten Volksstamm zum Schwenden gebracht werden.

Die spanische Regierung hat von dem spanischen Geschäftsträger ein telegraphisches Resumé der Antwort des Vatikans auf die letzte spanische Note erhalten. Wie Ministerpräsident Canalejas erklärt, beharre der Vatikan auf seinem Standpunkte, das heißt er wünscht, daß vor Einbringung des Vereinstwurfes ein Übereinkommen mit der Kurie abgeschlossen werde. Canalejas setzte hinzu, daß der Entwurf werde vorgelegt werden, wie er wiederholt angekündigt habe.

„Matin“ meldet aus Fez, daß die Lage des Sultans Muley Hafid eine geradezu verzweifelte sei. Am 12. d. erschien eine ungeheure Menge Aufständischer vor der marokkanischen Residenz, umzingelte die Stadt und schickte sich an, die Stadt und den Palast zu stürmen. Die Rebellen näherten sich auf Schutzweite und gaben eine Gewehrsalve ab. Muley Hafid befindet sich auf einer Bastion und leitet die Verteidigung. Gleichwohl ließ er die Pferde satteln, um jeden Augenblick fliehen zu können. Zweihundert Reiter drangen bis an die Palastmauern vor und schossen auf den Sultan. Schließlich konnten die Aufständischen doch zurückgeschlagen werden.

Tagesneuigkeiten.

(Der Heldentod eines Arztes.) Der französische Konsul Romero in Charbin erstattete nach Paris einen ergreifenden Bericht über den wahrhaft heldenhaften Tod des französischen Arztes Dr. Mesny, der dort der Pest zum Opfer fiel. „Ich traf“, schreibt der Konsul, „vor dem Eingang des Grand Hotel ein, als Dr. Mesny eben herauskam, um in den vor der Tür haltenden Sanitätswagen zu steigen. Herr Konsul, sagte er, ich habe von einem Besuche bei Ihnen abgesehen, weil ich wußte, daß Sie verheiratet und Familienvater sind. Da ich im Krankenhause Dienste tat, wollte ich Ihnen keine Krankheitskeime zutragen. Ich habe richtig gehandelt, da ich eben meinen Auswurf untersucht und festgestellt habe, daß ich unrettbar verloren bin. Ich schätze, daß ich noch ungefähr 36 Stunden zu leben habe. Ich habe eine Frau und ein kleines Töchterchen. Ich bitte Sie, ihnen erst nach meinem Tode Nachricht zugehen zu lassen. Sie werden in meiner Stube mehrere Briefe und mein Testament finden. Ich bitte Sie, zuerst alles desinfizieren zu lassen und es dann mit meinem sämtlichen Gepäc meiner Familie zuzusenden. Zu meinem großen Bedauern darf ich Ihnen die Hand nicht drücken. Ich danke Ihnen jedoch und bitte Sie, mir zu

Fenilleton.

Zu Verführung.

Skizze nach dem Englischen des Tit-Bits.

(Fortsetzung.)

Mary blieb eine Weile wie gelähmt sitzen. Ihre Gedanken wanderten in die Vergangenheit zurück, durch die qualvollen Jahre ihres Lebens an der Seite eines notorischen Trunkenboldes, der noch außerdem ein brutaler und gewissenloser Mensch war. Und der stand nun zwischen ihr und ihrem Glück! O, es war grausam, unerträglich hart und ungerecht!

Während sie so hinbrütete, hörte sie auf dem Rasen draußen leichte Schritte und plötzlich sprang jemand durch ihr Fenster.

Erschreckt fuhr sie auf und stand einem Manne in Sträflingskleidern gegenüber. Schon wollte sie um Hilfe rufen, als etwas in seinen Zügen ihr bekannt vorkam und sie entsetzt zurückfuhr.

„Du!“ schrie sie auf, „du!“

„Ja,“ sagte der Mann seelenruhig, „ich weiß, du wirst mich nicht verraten; aber offen gestanden, ich ahnte nicht, daß du hier wohnst.“

„Wie kannst du zu mir kommen?“ Sie war atemlos vor Schrecken. „Glaubst du, ein Recht an meinen Schutz zu haben, deren Leben du zugrunde gerichtet hast?“

Basset lachte roh.

„Predige nicht, geliebteste Mary. Ich wußte ja nicht, daß mein holdes, verfühlerisches Weib hier lebt. Aber wenn ich es auch gewußt hätte, ich wäre doch gekommen. Ich kenne dich ja, bist zwar ein bißchen scheinheilig, aber verraten kannst du keinen, von der

verzeihen, daß ich Ihnen Ungelegenheiten verursache. — Das alles wurde schlicht, lächelnd, mit der Zigarette zwischen den Lippen, gesagt, und als Mesny geendet hatte, bestieg er, begleitet von seinen chinesischen Dienern, den Sanitätswagen erhobenen Hauptes, wie die Girondins, als sie zur Guillotine schritten.“

(Jetzt werden die Dienstmädchen schon geraubt.) Und zwar werden sie nicht etwa von ihren Verehrern und Anbetern geraubt — das kam doch früher schon vor und wäre nicht besonders merkwürdig, da es unter den Dienstmädchen viele schöne und tüchtige Exemplare gibt — nein: sie werden von den Herrschaften geraubt und entführt, im Automobil entführt. Ein Berliner Opernsänger, so erzählt der „Tag“, hatte eine Dienstmagd zum Ersten engagiert, aber die frühere Herrschaft gab sie nicht her. Da setzte sich der Sänger auf ein Automobil und entführte die Donna, und als der frühere Dienstherr sich diesem Gewaltstreich widersetzte, gab es einen heftigen Kampf, gerade so, wie einst die Troer und Achäer um Helena gekämpft hatten. Woraus man sehen kann, wie ungeheuer der Wert der Dienstmädchen gestiegen ist.

(Ein Bettlertrick.) Auf den Pariser Boulevards ist das Betteln verboten. Man sieht einen blaffen, ärmlich, aber sauber gekleideten Mann: er bettelt, doch er versteht sich nicht darauf, und da er seine traurige Geschichte ohne Pathos und Aufdringlichkeit nur schamhaft vor sich hinflüstert, gehen die Leute vorüber. Ein schwarzgekleideter Herr tritt auf den Armen zu und zeigt ihm eine Karte. Der Herr hat einen Schnurrbart, einen dicken Stod, im Knopfloch ein mehrfarbiges Bändchen: ein Polizeibeamter in Zivil. „Unterlassen Sie das oder es geht Ihnen schlecht“, sagt er rauh zu dem Bettler. Doch dann, in milderem Tone murmelt er: „Armer Teufel“, und drückt dem Bettler ein Silberstück in die Hand. Passanten haben die Szene beobachtet, man jubelt dem mildherzigen Polizisten zu und nun folgen alle seinem Beispiel, es regnet milde Gaben. . . . Einige Minuten später teilen die beiden, Bettler und „Polizist“, ihre Beute; trennen sich und jeder geht vergnügt seines Weges.

(Ein Schlangenbankett.) In absonderlichen Gastmählern marschieren die Amerikaner mit Stolz an der Spitze der „Kultur“, doch jetzt haben sie auch den Ruhm errungen, als erste mit einem Bankett „wissenschaftliche Demonstrationen“ verbunden zu haben. Das wunderliche Gastmahl fand kürzlich in Newyork statt. Den Gipfel des Festessens brachte das Erscheinen des Direktors Ditmars vom Newyorker Zoologischen Garten, der mit einer ganzen Reihe von seltsam geformten Kisten und Koffern in den Bankettsaal seinen Einzug hielt. Zur Verblüffung der überraschten Gäste ringelten sich sofort aus allen Behältern Hunderte von Schlangen hervor, die im Sturm die Tafel eroberten und zwischen Tellern und Gläsern umherkrochen, während die Tischgäste mit begreiflicher Hast ihre Stühle im Stiche ließen. Inzwischen begann der Direktor Ditmars einen Vortrag über die Zähmung und Erziehung von Schlangen, ließ einige giftige Vipern tanzen und schlang sich eine sieben Meter lange Riesenschlange in Form einer Kravatte um den Hals. Eine brasilianische Giftschlange ließ es sich nicht nehmen, auf das Wohl der Gäste zu trinken, wobei sich das Reptil offenbar einen kleinen Rausch zuzog. Diese sonderbare Unterbrechung nahm jedoch nur kurze Zeit in Anspruch; mit Staunen sahen die Gäste, wie alle Schlangen auf die Zurufe ihres Meisters sofort in ihre Kästen krochen, worauf die Deckel geschlossen und die Reptilienbehälter aus dem Saale entfernt wurden.

Sorte bist du nicht. Übrigens bin ich halb verdurstet, für eine kleine Magenstärkung wäre ich dir recht dankbar.“

Mechanisch setzte sie ihm eine Mahlzeit vor und sah zu, wie er sie gierig verschlang. Seine Manieren hatten sich nicht verbessert in Dartmoor, mehr denn je erweckte er ihren Widerwillen. Selbst das schöne Gesicht, das ihr junges Herz gefangen genommen, hatte nichts Anziehendes mehr, sie wunderte sich jetzt, wie sie ihn überhaupt jemals hatte leiden mögen.

Während er aß, berichtete er ihr Einzelheiten über seine Flucht und fügte dann hinzu:

„Wenn sie mich diesmal fangen, geht es mir an den Stragen.“

„Wie meinst du das?“ fragte sie gespannt.

„Zum Rudud, das ist doch deutlich genug. Das englische Gesetz hat die unpraktische Gewohnheit, einen Totschlag mit dem Leben zu bestrafen. Nun habe ich vor einer halben Stunde einen Wärter niedergestochen, der sich meiner Flucht in den Weg stellte; und wenn du nun nicht willst, daß dein teurer Gatte auf eine seiner unwürdigen Art aus diesem Leben scheidet, dann verhilf ihm zu einem Versteck, bis er unbemerkt aus England entkommen kann.“

„Aber — aber hier werden sie dich doch zu allererst fuchen.“

„Unfinn! Wer weiß denn etwas von dir? Habe ich dir doch niemals aus dem Gefängnis geschrieben. Nein, hier bin ich ganz sicher — das heißt, wenn es dir nicht selbst gefällt, mich anzugeben,“ fügte er boshaft lächelnd hinzu.

Sie gab keine Antwort. Er war roh und gefühllos wie immer, seine Gegenwart machte sie körperlich krank. Nicht ein einziges Wort des Bedauerns wegen der Vergangenheit hatte er ausgesprochen, an seine eigene Sicherheit dachte er und an sonst nichts.

(Newyorker Millionäre unter den Armen.) Frau Hermann Delrichs in Newyork, die Witwe des aus Bremen stammenden Millionärs Delrichs, hat eine neue Bewegung zur Überbrückung der Kluft zwischen arm und reich eingeleitet. Sie hat das mit so viel Pomp getan, daß man an den Ernst der Sache kaum glauben kann. Sie lud eine Anzahl Millionäre mit ihren Damen zu einem Intimessen in ihrem Heim in der Fifth-Avenue ein. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft in Automobilen nach dem dunkelsten Newyork, wo sich bald der Abschaum der Gesellschaft um die gepukten Leute versammelte, um sich Gaben an Geld und Lederbissen spenden zu lassen. Ein bekannter Gesellschaftslöwe, Herr Martin, hielt vor Lumpen und Bettlern eine Rede, in der er erklärte, er habe endlich einen Beruf gefunden und werde nunmehr sein ganzes Leben der Überbrückung der Kluft zwischen reich und arm widmen. Kaum hatte er geendet, als ein Landstreicher das Wort ergriff und seine „Brüder in Lumpen“ ermahnte, die Reichen nicht zu beneiden. „Diese Kerls“, sagte der liebenswürdige Redner, „können nichts dafür, daß sie reich sind, ebensowenig wie wir, daß wir arm sind. Sie haben eben den Stod am anderen Ende erwischt. Behandelt sie deshalb mit Nachsicht.“ Zarte Damenhände drückten die ungewaschenen Hände alter Sünder, die seit Jahren nicht mehr gearbeitet, sondern von Bettelbrot gelebt hatten. Andere Newyorker Gesellschaftsdamen, die von demselben Weltverbesserungsdrang befallen sind, haben ihren Dienern und deren Verwandten Festessen gegeben und dabei deren Rolle übernommen. Vernünftig ist wohl das vom Theaterdirektor Frohman in Verbindung mit mehreren Philanthropen ins Leben gerufene Unternehmen, das große Theateraufführungen für das Volk im Freien veranstalten will. Die Stadt Newyork hat sich bereit erklärt, einige Plätze für dieses Naturtheater kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Nisthöhlen (Nistkästen).

Schaffung von geeigneten Nistgelegenheiten für unsere lieben gesiederten Säger soll nach Ansicht einiger Theoretiker die einzige Aufgabe des Vogelschutzes sein; Winterfütterung und Vogelschutzgesetzgebung seien ganz zwecklos, ja der Sache sogar abträglich, meinen diese Vogelschützer.

Diese Ansicht mag für Länder mit intensiver Landwirtschaft und intensiver Forstkultur ganz zutreffend sein, für unsere Verhältnisse mit weniger vorgeschrittener Landwirtschaft und Forstkultur kommt die Frage der Nistgelegenheiten erst in zweiter Linie in Betracht. Hierzulande tut am meisten Not eine gute Vogelschutzgesetzgebung, bezw. eine strenge Durchführung der bezüglichlichen gesetzlichen Bestimmungen. Dies wäre mit unserem Landesgesetze vom 20. Juli 1910 vollauf erreicht. Die hohe Bedeutung einer guten Gesetzgebung betonen in letzter Zeit auch schon ihre ärgsten früheren Widersacher.

Und soll man schließlich und endlich über die Winterfütterung sagen, was man will, mag man sie auch als eine müßige Spielerei hinstellen — Nachwinterkalamitäten kann die Winterfütterung allerdings nicht verhindern — das eine Gute hat sie, daß sie alle unsere hier überwinterten Vögel anlockt, auf einem bestimmten

In diesem Augenblick haßte sie ihn mehr denn je in ihrem aufgeregten Hirn tauchte plötzlich eine schreckliche Frage auf. Warum sollte sie ihn nicht den Gesetzen ausliefern, die er verhöhnt hatte? Wenn er seine gerechte Strafe bekam, würde sie frei sein, endlich frei! Sie konnte gehen, wofin, tun, was sie wollte, sie durfte dem Manne angehören, den sie liebte, an dessen Seite sie ein Leben voll Glück und Frieden erwartete.

Es war eine furchtbare Verführung, die Mary Basset überfallen hatte, und sie wuchs noch von Minute zu Minute. Alles würde so einfach sein, so leicht. Sie brauchte nur dem Polizeiamt Nachricht zukommen zu lassen, und in einer Stunde war der verhasste Mensch aus ihrem Hause, in vier Wochen vielleicht schon aus der Welt. . .

Nach einem bangen Schweigen stand Basset auf und verlangte in befehlendem Tone:

„Zeige mir einen Platz, wo ich mich ausruhen kann. Ich weiß, ich komme dir nicht sehr gelegen, aber du mußt dich damit abfinden. Verstehst du?“

Etwas in dem brutalen Ton reizte sie über die Maßen. Mit einem sonderbaren Blick, der den Schurken gewarnt haben würde, wenn er ihn gesehen hätte, ergriff sie eine Kerze, steckte sie an und führte ihn in ein anstoßendes Zimmer.

„Hier kannst du dich niederlegen, niemand wird dich stören.“

„Jamos. Du bist doch nicht so übel, Mary, und ich weiß, ich kann mich auf dich verlassen.“

Zwei Minuten später war er fest eingeschlafen, während Mary folgende Zeilen an den Polizeirat schrieb:

„Der entsprungene Gefangene, Herbert Basset, ist in meinem Hause, wo Sie ihn sofort verhaften können. Er ist mein Mann, aber er hat jeden Anspruch an meinen Schutz verwirkt. Ich überlasse ihn willig dem Gesetz. — Mary Basset.“

Orte versammelt, wo sie, oder wenigstens nicht weit davon, gewöhnlich dann auch ihre Brutstätten aufschlagen. Den besten Beweis für diese Behauptung bietet Tivoli und einige andere Plätze in der Stadt, wo den ganzen Winter hindurch gefüttert wird.

An solchen Erlichkeiten werden für die Höhlenbrüter vom Krainischen Tierschutzvereine schon eine lange Reihe von Jahren Nistkästchen ausgehängt, um unsere nützlichen Meisenarten Winter und Sommer hindurch an diesen schönen Park zu fesseln.

Obwohl, wie gesagt, bei uns noch überall, wenige Gegenden abgerechnet, natürliche Nistgelegenheiten reichlich vorhanden sind — von „außergewöhnlichen“ Nistplätzen und von „abweichender“ Nistweise, die in den deutschen ornithologischen und oologischen Zeitschriften eine ständige Rubrik bilden, bekommt man daher bei uns selten zu hören — so hat man künstliche Brutstätten für Stare und die verschiedenen bei uns vorkommenden Meisenarten bereitet. Die Urnen wurden im Lande erzeugt, bzw. aus den Nachbarprovinzen bezogen; doch hat es sich im Laufe der Jahre herausgestellt, daß die Gewerbetreibenden wegen zu geringer Bestellung nicht auf ihre Rechnung kommen, die Nistkästchen nicht zweckdienlich verfertigt sind und aus diesen beiden Gründen sich der Anschaffungspreis unverhältnismäßig hoch stellt. Deshalb hat man sich entschlossen, getreu dem Prinzip, daß die beste Ware auch immer die billigste ist, die v. Berlepsch'schen Nisthöhlen zu versuchen. Sie werden fabrikmäßig hergestellt und genau nach Anleitung des Erfinders, des Freiherrn von Berlepsch, angefertigt. Die Firma Scheid, welche unter direkter und strenger Kontrolle des Freiherrn v. Berlepsch arbeitet, hat sich verpflichten müssen, irgendeine auch nur im kleinsten mangelhafte Fabrikate bei innerhalb acht Tagen erfolgter Reklamation kostenlos zurückzunehmen und Ersatz dafür zu leisten. Überdies haben diese Nistkästchen vor allen anderen derartigen Erzeugnissen bedeutende Vorzüge, was von allen Kapazitäten auf diesem Gebiete anerkannt wurde.

Die Höhlen werden aus Erlen-, Eichen-, Kiefern- und anderem Holz, das nicht leicht rissig, hergestellt. Bisher wurden auch viele Höhlen aus Birkenholz gefertigt, wie es bei uns gewöhnlich geschieht; ihrer geringen Haltbarkeit halber hat Freiherr von Berlepsch diese Holzart aber von jetzt ab verboten.

Die Nistkästchen werden in der Scheid'schen Fabrik nach verschiedenen Mäßen, bzw. in verschiedenen Größen verfertigt. — Bestellt wurden vom Krainischen Tierschutzvereine: 1.) Höhle A für die 5 Arten Meisen (Kohl-, Blau-, Sumpf-, Tannen- und Haubenmeise), Spechtmeise, Baumläufer, Wendehals, Trauerschnäpper,* Gartenrotschwänzchen und Kleinen Buntspecht; 2.) Höhle A I, hergestellt auf vielfachen Wunsch solcher Interessenten, die arg unter der Sperlingsplage zu leiden haben; diese kann nun wegen ihres engen Flugloches — 27 Millimeter — zwar von Sperlingen nicht bezogen werden, desgleichen aber auch nicht von anderen Vögeln außer Blau-, Sumpf-, Tannen-, Hauben- (und Kohlmeisen, vgl. Ornithologische Monatschrift, XXXV. Jahrgang 1910, Seite 459 f) und

3.) Höhle B besonders für Stare geeignet. Es existieren noch die Höhlen C, D, E und F; für unsere Verhältnisse, insbesondere mit Rücksicht auf die bei uns vorkommenden Höhlenbrüter, genügen aber schon die drei zuerst angeführten Größen.

Der Krainische Tierschutzverein wird diese Nistkästchen den sich Meldenden — selbstverständlich werden Vereinsmitglieder vor allen anderen Parteien befriedigt werden müssen — zum Selbstkostenpreise und Ersatz der Transportspesen abgeben.

Die Preise sind — unverpakt ab Eisenbahnstation Büren in Westfalen — für die Höhlen A und A I 63 Pfennig = 74 h; für Höhle B 83 Pfennig = 98 h.

Das Eintreffen der Sendung, die — wie aus der Faktura zu schließen — am 15. d. von Büren abgegangen ist, wird bekanntgegeben werden.

— (Militärisches.) Verliehen wird der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse den Obersten Theodor Gabriel, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 87, und Adam Brandner Edlen von Wolfszahn, Kommandanten des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; das Militärverdienstkreuz den Oberstleutnanten Franz Tschina des Infanterieregiments Nr. 17, Richard Mayer des Infanterieregiments Nr. 7 und Georg Marjanovic, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 7. — Ernannet werden: die Oberste Martin Radicevic, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 27, zum Kommandanten der 69. Infanteriebrigade in Karlsburg, Adolf von Boog des Generalstabskorps, Generalstabchef des 15. Korps, bei Transferierung zur Infanterie, zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 27; zum Landwehranzugleidener dritter Klasse der Feldwebel Blasius Repe des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 beim Landwehrkommando Graz. — Transferiert werden: die römisch-katholischen Feldkuratanten Valentin Rozman des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest zum Garnisonsspital Nr. 7 in Graz und Ernst Terstenjak des Militärseelsorgebezirkbezirks Graz zum Garnisonsspital Nr. 9 in Triest, die Militärrechnungsoffiziale Andreas Kauter und Franz Absenger der Infanterie des 3. Korps zu jener des zweiten Korps; die Oberleutnante Rudolf Müller von Mayensee und Emeric Kovacevic des Ulanenregiments Nr. 5, beide zum Dragonerregiment Nr. 5. — In die Reserve wird überföhrt der Oberleutnant Alfred Fajenz des Infanterieregiments Nr. 87 (Aufenthaltort Triest). — In den Ruhestand werden übernommen der Regimentsarzt Dr. Guido Beyer des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (Domizil Römerstadt) und der Oberleutnant Otto Schuster des Armeestandes, Magazinsoffizier beim Feldjägerbataillon Nr. 11 (Domizil Raab). — In den nichtaktiven Stand der Landwehrärzte wird versetzt der Regimentsarzt Dr. Elemer Schopp des Infanterieregiments Nr. 46 beim Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

— (Waffenübungen der Artillerie.) Im Bereiche des 3. Korps finden die Waffenübungen der Reservemänner und Ersatzreservisten der Feldartillerie vom 1. bis 13. und vom 15. bis 27. Mai, vom 29. Mai bis 10. Juni und vom 12. bis 14. Juni statt.

— (Konkursausschreibung für Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten.) Die Konkursausschreibung zur Besetzung der im Erziehungsinstitut für verwaiste Offi-

ziersöhne, in den Militärrealschulen und Militärafademien, dann in den Offiziersöchter-Erziehungsinstituten mit Beginn des Schuljahres 1911/1912 erledigten Plätze aller Kategorien, mit Ausnahme der Staats-, Landes-, Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-, Finanzwach- und Graf Deblin'schen Stiftungsplätze wurde mit dem Militärverordnungsblatt ausgegeben. Die Konkursausschreibungen für die letzterwähnten Stiftungsplätze werden von den betreffenden k. k. bzw. k. u. Ministerien, von den beteiligten Statthaltereien, Landesregierungen oder Landesauschüssen verlaublicht; jene für die ersteren Stiftungen können zum Preise von 24 h per Exemplar vom Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bzw. durch die Hofbuchhandlung L. W. Seidel u. Sohn in Wien, bezogen werden.

— (Aus dem Forstdienste.) Seine Erzellenz der Ackerbauminister hat den Forstinspektionskommissär zweiter Klasse Anton Sivic von Radmannsdorf nach Laibach zur Vernehmung des forsttechnischen Dienstes der politischen Verwaltung im Forstbezirk Laibach I versetzt und ihn gleichzeitig als Hilfskraft dem Landesforstinspektor zugewiesen.

— (Besetzung einer Bezirksforsttechnikersstelle in Krain.) Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung in Krain ist die Stelle eines Bezirksforsttechnikers mit dem Amtssitze in Radmannsdorf wiederzubesezen. Bewerber um diese Stelle — mit Ausnahme jener, die bereits eine solche bekleiden — haben den im § 6 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895 R. G. Bl. Nr. 165, geforderten Nachweis zu erbringen. Die Bewerbungsgesuche sind unter Nachweis der Kenntnis der Landesprachen im Dienstwege bis zum 15. April beim k. k. Landespräsidium für Krain in Laibach einzubringen.

— (Frau Josefina Hotschevar-Mulley †.) Unter ganz außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung von Gurkfeld und Umgebung wurde Samstag Frau Josefina Hotschevar, „die gute Frau von Gurkfeld“, wie sie in der Bevölkerung allgemein hieß, zu Grabe getragen. Die Leiche der edlen Verbliebenen wurde unter Vortritt der hochwürdigen Geistlichkeit mit dem Propste von Rudolfswert Dr. Sebastian Elbert an der Spitze in die Stadtpfarrkirche übertragen, an deren Hauptaltar vom Ehrenobherrn und Dechanten von Radmannsdorf ein Hochamt zelebriert wurde, während an den Seitenaltären mehrere Totenmessen gelesen wurden. Die feierliche Einsegnung der Leiche nahm der Propst von Rudolfswert Dr. Sebastian Elbert unter zahlreicher Assistenten vor, worauf sie auf den Ortsfriedhof überführt und dort nach nochmaliger Einsegnung im Hotschevar'schen Familien-Mausoleum beigesetzt wurde. Am Leichenbegängnisse beteiligte sich auch Hofrat Graf Rudolf Chorinsky mit dem Bezirkskommissär Freiherrn von Tazarini als Vertreter des Landespräsidenten, eine Abordnung des krainischen Großgrundbesitzes und der Krainischen Sparkasse, alle Behörden von Gurkfeld, das bewaffnete Bürgerkorps, die Feuerwehr und mehrere andere Vereine von Gurkfeld und Umgebung. — Die Verbliebene, die von Seiner Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Elisabeth-Ordens und des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet worden ist, war auch Ehrenbürgerin von Gurkfeld, Landstraß, Radmannsdorf und zahlreicher anderer Gemeinden. Wie die Dahingeshedene im Leben stets eine offene Hand für alles Gute und Edle gehabt hatte, so soll sie auch in ihrem letzten Willen einen großen Teil ihres auf weit über eine Million Kronen geschätzten Nachlasses zu wohltätigen Zwecken und reichen Stiftungen bestimmt haben. Ehre ihrem Andenken!

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun erzählen Sie mal, Jugenddubel, wie hat sich die Geschichte heute nachts zugetragen?“ begann Doktor Reinhold sein Verhör.

„Also, mir denke an nig . . .“
„Das tun Sie anscheinend immer,“ warf der Untersuchungsrichter gleich dazwischen.

„Auf einmal“ — also fuhr Jugenddubel fort — „regt sich was. Ich glaub', es ischt drausse auf 'm Gang, und will e'mal nachsehn, was los ischt. Kaum bin ich drausse, hör ich, daß mein Kamerad, der Meierle, im Zimmer drinne schreit. Ich erein und e' Schlag auf de Kopp kriegt, war eins. Mehr weiß ich auch net, Herr Untersuchungsrichter.“

„So ischt's gewesen,“ sagte der Meierle.
„Na, wer hat Ihnen denn den Schlag versetzt? — Sie müssen doch jemanden gesehen haben,“ bemerkte der Untersuchungsrichter ärgerlich.

„Net e Laus habe mir g'seh. Auf einmal sind mir dagelege!“

„Also habi ihr geschlafen, ihr Burschen. Möge uns der Himmel in Zukunft vor ähnlichen Verbrechen bewahren, wie vor diesem Fall Osten!“

Der Untersuchungsrichter konnte wirklich nicht schimpfen; es hätte das außerdem seiner Würde sehr schaden können, denn er bezweifelte, daß er imstande gewesen wäre, bei seiner Strafpredigt so recht ernst zu bleiben. Deshalb zog er es vor, sich seine zweite Morgenigarre anzuzünden und die Polizisten Jugenddubel und Meierle abtreten zu lassen.

Es wäre aber auch direkt „stillos“ gewesen, wenn die beiden überrumpelten Polizisten ihres oder ihrer Angreifer Herr geworden wären. Stillos war nur der Fall Osten, mit allen seinen Nachklängen. Ein Waldstetter Schutzmann hatte jahraus, jahrein nichts anderes zu tun, als in althergebrachter Weise mit der Schelle durch den Ort zu laufen und die Ratsbeschlüsse der zusammenströmenden Bürgerschaft kund zu tun oder hinter der Waldstetter Jugend dreinzurennen, wenn die sich im Laternen-Ausdrehen oder ähnlichen Scherzen übte.

So kam es, daß die Waldstetter dem nächtlichen Überfall keine komische Seite abgewinnen konnten, sondern die beiden Opfer dieses Abenteurers lebhaft bedauerten.

Der Untersuchungsrichter hatte noch am selben Morgen dem Tatort seinen Besuch abgestattet. Der Verdacht lag nahe, daß mehrere Einbrecher dabei beteiligt gewesen waren, denen es sicherlich bekannt war, daß die Villa bewacht wurde. Ein einzelner hätte wohl das Bagelstück nicht unternommen. Da Türen und Fenster geschlossen waren, mußte man annehmen, daß die Öffnung in der Glastür zum Ein- und Ausgehen benutzt worden war.

Doch halt, was hatte das zu bedeuten! Da war ja an einer Stelle der Wand die Tapete gelodert! Bei näherem Zusehen entdeckte Doktor Reinhold eine Tapentür, die zuvor niemals sichtbar gewesen, allem Anschein nach also heute nachts bei dem Einbruch geöffnet worden war.

Danach mußte der Mensch, der in Frage kam, sehr genau hier im Hause Bescheid wissen.

Der Untersuchungsrichter stieß die Tapentür auf und betrat den kleinen dumpfen Raum.

(Fortsetzung folgt.)

* In Krain sehr selten.

Mit bebenden Fingern schloß sie den Brief, nahm Hut und Mantel, und war in der nächsten Minute auf dem Wege zum Polizeiamt.

Dicht vor dem düsternen Gebäude aber blieb sie stehen — es war, als ob eine unsichtbare Hand sie zurückhielte. Und dann tauchten in ihrer Erinnerung plötzlich ein paar Worte auf, die ihr die Schamröte in die blassen Wangen trieben:

„Ich weiß, ich kann mich auf dich verlassen, Mary.“
Warum ließen diese einfachen Worte sie nicht los? Als sie gesprochen wurden, hatten sie kaum Eindruck auf sie gemacht und jetzt krallten sie sich fest in ihr Herz. Ja, Herbert hatte bei all seiner Schlechtigkeit vollkommenes Vertrauen in sie gesetzt, hatte geglaubt, daß sie ihm bis zuletzt die Treue halten werde.

Sie wandte dem Gebäude den Rücken, ließ den Brief in ihre Tasche gleiten und lehnte sich ungeschlüssig an einen Pfeiler. In ihrem Innern entspann sich ein qualvoller Kampf. Mary stand jetzt vor der Entscheidung, wildklopfenden Herzens fragte sie sich, was sie tun sollte.

„Ich weiß, ich kann mich auf dich verlassen.“ Er vertraute ihr unbedingt! Hilflos wie ein Kind war er in ihre Hände gegeben! Wenn sie den Brief abgab, war er verloren, nichts mehr konnte ihn retten . . .

Lange Minuten stand sie in qualvollem Ringen mit sich selbst auf der Straße, dann endlich kam der Umbruch. Herbert sollte geschont werden, und mit festem Mut wollte sie den dunklen Tagen entgegengehen, die nun vor ihr lagen. Glück gab es nicht mehr für sie, aber innerer Frieden und Gewissensruhe würden ihr das Bitterschwere tragen helfen.

Langsam wandte sie sich heimwärts, eine Siegerin in der schwersten Stunde ihres Lebens.

(Schluß folgt.)

— (Die Hauptferien.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat bezüglich der Ferienordnung an den Mittelschulen, Mädchenschulen, Lehrern- und Lehrerinnenbildungsanstalten, kommerziellen und nautischen Schulen die Anordnung getroffen, daß die diesjährigen Hauptferien, so wie bis zum Jahre 1907 wieder vom 16. Juli bis zum 15. September zu dauern haben. Um aber für die Vornahme der Reise-, Privatisten- und Aufnahmeprüfungen, sowie für andere Abschlußarbeiten die erforderliche Zeit zu gewinnen, entfällt die Erteilung des Unterrichtes an den eingangs erwähnten Lehranstalten schon in den letzten zehn Tagen vor Beginn der Hauptferien und es werden am 1. oder 2. dieser unterrichtsfreien Tage der Schlußgottesdienst abgehalten und die Zeugnisverteilung vorgenommen.

— (Die Konsekration des Bischofs Dr. Karlin.) In der Basilika St. Just in Triest fand am Sonntag vormittags die Weihe und Inthronisation des neuen Bischofs von Triest und Capodistria Dr. Andreas Karlin in feierlicher Weise statt. Den Weiheakt nahm Erzbischof-Koadjutor Dr. Nagl vor, assistiert vom Görzer Fürst-Erzbischof Dr. Sedej und vom Laibacher Fürstbischöf Jeglič unter zahlreicher geistlicher Assistenz. Der Funktion wohnten auch bei: der Bischof von Parenzo-Pola Dr. Klapp, der Bischof von Beglia Dr. Mahnič, der infulierte Dompropst des Triester Domkapitels Petronio, eine große Anzahl der Diözesan-Geistlichkeit, Statthalter Prinz zu Hohenlohe, Podesta Dr. Valerio, der Landeshauptmann von Istrien Doktor Rizzi, die Spitzen aller hiesigen Zivil- und Militärbehörden sowie zahlreiche Gäste und Andächtige. Nach dem feierlichen Hochamt mit Tebeum fand um 1 Uhr nachmittags im bischöflichen Ordinariat ein Festdiner statt, woran die geistlichen Würdenträger und die Spitzen aller Behörden, weiters die Brüder des Bischofs (Prof. Karlin und penj. Pfarrer Karlin) teilnahmen.

— (Garnisonswechsel.) Das kistenländisch-krainische Feldjägerbataillon Nr. 20 verließ nach sechsfährigem Aufenthalte Triest, um seine neue Garnison Tolmein zu beziehen. Der Abmarsch erfolgte heute um 3/4 8 Uhr früh mit der Staatsbahn.

— (Gedenktag.) Am 23. d. M. jährt sich zum fünfzigstenmale der Tag, an dem die jetzige Fahne des Infanterieregiments Albert I. König der Belgier Nr. 27, die im Gefecht bei Deversee die Feuerkappe erhielt, auf dem Kongressplatz in Laibach eingeweiht wurde.

— (Josef Ritter von Gornup'sche Stiftung.) Der Großtaufmann und Großgrundbesitzer Josef Ritter Gornup von Slavinjski in Fiume hat anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner k. und k. Apostolischen Majestät eine Stiftung für Absolventen von Handelsschulen und Handelsakademien errichtet, die ihre Studien im Auslande fortsetzen wollen. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Konstituierung dieser Stiftung dem Abschluß nahe und es werden deren beide Plätze, je 1000 K jährlich, voraussichtlich im Laufe des heurigen Frühjahrs zur Ausschreibung gelangen. — Die bezügliche Kundmachung der hiesigen Landesregierung, aus der alle näheren Detailbestimmungen zu ersehen sein werden, wird u. a. auch im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht werden.

— (Anpassung der Strafanstalt in Gradiska?) Wie die Görzer „Eco del Vitorale“ aus sicherer Quelle erfährt, soll die Männerstrafanstalt in Gradiska aufgelassen und sollen die dortigen Sträflinge in der Männerstrafanstalt in Marburg untergebracht werden.

— (Der Verein der Buchdrucker in Krain) hielt am Samstag abends in der Restauration des „Narodni dom“ seine ordentliche jährliche Generalversammlung ab. Die zahlreich besuchte Versammlung leitete Herr Obmann L. Werzaf, der alle Anwesenden begrüßte, die Beschlußfähigkeit konstatierte und den Vertreter der Behörde, Herrn Dr. J. Berce, vorstellte. In seinen weiteren Ausführungen gedachte er in warmen Worten des am 1. März d. J. in Wien dahingeshiedenen Gründungsmitgliedes Invaliden Alois Majer und sprach allen Förderern und Wohlthätern des Vereines den Dank aus.

— Der der Generalversammlung vom Ausschusse vorgelegte gedruckte Bericht für das Jahr 1910 führt alle wichtigeren Begebenheiten aus dem Vereinsleben an; wir wollen daraus folgendes entnehmen: Im Laufe des Jahres wurden drei General- und zwei vertrauliche Versammlungen abgehalten; der Verein beteiligte sich durch seinen Obmann an dem VII. ordentlichen Verbandstage des Verbandes der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs in Brünn und war bei einer Konferenz der Obmänner der österreichischen Buchdruckervereine in Wien, bei der Feier des vierzigjährigen Bestandes des Kroatischen Typographenvereines in Agram sowie beim VI. ordentlichen Gewerkschaftskongress in Wien durch Delegierte, bzw. in dem letzten Falle durch ein Mitglied des Verbandsvorstandes vertreten. Der Vereinsauschuß erledigte seine Geschäfte in 20 Sitzungen. Der Verein zählte zum Jahreschlusse 5 Ehren- und 183 (um 8 mehr als im Vorjahre) ordentliche Mitglieder sowie 2 Invaliden; während des Jahres sind zwei Mitglieder und eine Witwe, die der Verein monatlich unterstützte, gestorben. Der Rechnungsabschuß weist nach, daß der Verein an Mitgliedsbeiträgen 13.018 K 60 h, an Einschreibgebühren 24 K, an Vermögenserträgen 1701 K 15 h und an Diversen 1353 K 70 h, zusammen 16.097 K 45 h eingenommen, dagegen für die Unterstützungen an Kranke, Arbeitslose, Invaliden, Witwen und Waisen sowie für Überlebens- und Begräbniskosten 6512 K 60 h, für die Fortbildung 943 K 42 h, für die Verwaltung 1377 K 48 h, für die Organisation 1461 K 8 h und für Diverses 2753 K 2 h, zusammen 13.047 K 60 h ausgegeben hat. Das Vereinsvermögen vermehrte sich um 3049 K 85 h und betrug am 31. Dezember 42.885 K

49 h, abgesehen vom Werte der Bibliothek und des Inventars im Betrage von 3130 K. Die Vereinsbibliothek zählte am Schlusse des Jahres 1634 (im Vorjahre 1528) Bücher sachtechnischen, wissenschaftlichen, unterhaltenden und verschiedenen Inhaltes; im Laufe des Berichtsjahres entlehnten 121 Personen 1275 Bücher; im Vereinslokale liegen 28 Zeitschriften zur Verfügung auf. — Die Generalversammlung genehmigte den Tätigkeitsbericht, erteilte dem Rechnungsführer und dem Kassier das Absolutorium, bewilligte den Hauptvereinsfunktionären an Remunerationen den Betrag von 470 K, erhöhte den Mitgliedsbeitrag von 1 K 40 h auf 1 K 50 h und wählte durch Zuzuf folgende Herren, und zwar in den Vereinsauschuß: Obmann L. Werzaf, Obmannstellvertreter J. Mlinar, Schriftführer J. Rabernik, A. Strelak, Rechnungsführer Otto Planinc, Kassier J. Komar, Kassierstellvertreter J. Lampic, Bibliothekar A. Kopic, J. Zemljic, Beisitzer J. Jereb, B. Kozelj; zu Rechnungsprüfern: B. Cerer, M. Müller, A. Pelc, und zu Reisefassenverwaltern: D. Planinc für Laibach, M. Petric für Rudolfsberg.

— (Alpiner Vortragsabend.) Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines erfreute am Samstag abends Mitglieder und Freunde, die sich in stattlicher Zahl in der Kasino-Glassalle versammelt hatten, durch einen in hohem Maße fesselnden Vortrag des Herrn Carlo Asperger aus Fiume über eine Besteigung des Montblanc. Während der gebräuchliche Weg von Chamonix über die Grands Mulets bei günstiger Witterung neben großer Ausdauer keine nennenswerten Gefahren birgt, zeigt das Gebirge gegen Italien einen auffallenden Mangel an seitlicher Gliederung und trägt den Charakter eines mächtigen Balles. Er wäre von Italien aus sehr schwer erreichbar, würde das tiefe Tal des Miagegletschers nicht die Möglichkeit bieten, ihm von Süden her beizukommen. Herr Asperger schilderte nun, wie er in Gemeinschaft mit zwei Genossen schwerbepackt eine führerlose Tour unternommen, deren Ausgangspunkt das am Fuße des Berges gelegene italienische Dorf Courmayer im Valle d'Aosta war, das durch die wunderschöne Szenerie berühmt ist. Mit poesievollem Schwunge und der warmen Begeisterung eines Bergführers, dem sich die Reize einer großartigen Gebirgswelt entschleiern, beschrieb er dann Herr Asperger, unter Vorführung zahlreicher skoptischer Bilder von Photographien, die er oft unter den schwierigsten Verhältnissen aufgenommen hatte, die unendlichen Schwierigkeiten und Gefahren, die bis zur Erreichung des Gipfels zu bewältigen waren, wie hier durch Stufenhauen Schritt für Schritt abgezwungen werden mußte, dort eine mühsame Kletterei über verschneites Gestein und steile, schneebedeckte Geröllhänge erfolgte, trügerische Spalten übersprungen, Grate überquert, wie passende Übergänge gesucht, breite Schrunde überjagt und mit Hilfe des Seiles Gletscher erzwungen wurden. Belobt wurde die unsägliche Mühsal durch die herrlichen Ausblicke bei günstigen Witterungsverhältnissen, die uns gelungene Lichtbilder in ihrer ganzen Großartigkeit ahnen ließen. Der Abstieg erfolgte über steile Hänge, tief eingerissene Schluchten, über Gletscherspalten, bei tobbringender Lawinengefahr gegen Chamonix. In liebenswürdiger Weise führte noch Herr Asperger skoptische Bilder eigener Aufnahmen über einen Besuch der Maria Theresia-Schuhhütte und eine gefahrvolle Besteigung des Triglav im Jänner dieses Jahres vor. — Durch herzlichen, langandauernden Beifall gaben die Besucher ihrer Anerkennung Ausdruck und der Dank, den der Obmann der Sektion, Herr Heinrich Ludwig, in warmen Worten Herrn Asperger zollte, fand lebhaftest Anklang.

— (Der Landesverband der krainischen Gewerbenoensenschaften in Laibach) hält Montag, den 27. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Beratungsjaale des Stadtmagistrates seine ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Weinbau.) Man schreibt uns aus Unterkrain: Die Weinrebe überwinterte heuer in Unterkrain gut. Trotz der allgemein aufgetretenen Peronospora des vergangenen Jahres, die fast den ganzen Ertrag vernichtet hatte, reifte im Herbst die Rebe verhältnismäßig gut und verholzte. Auch der Winter war durchaus günstig, und so steht heuer eine sehr zufriedenstellende Weinernte zu erwarten, wenn die vorjährige Peronospora nicht zu schlechte Folgen auch für den heurigen Ertrag haben wird. Die günstige Witterung der letzten Wochen bewirkte, daß die erste Frühlingsarbeit in unseren Weingärten schon beendet ist.

— (Schadenfeuer.) Am 13. d. M. abends entstand im Wohngebäude des Besitzers Franz Kremzar in Oberlanker auf dem Dachboden ein Schadenfeuer, dem viele Kleidungsstücke, Bittualien, Küchen- und Hausgeräte samt Stroh und Heu sowie zwei Stallungen mit dem dazugehörigen Dreschboden zum Opfer fielen. Das Feuer war wahrscheinlich auf die Weise ausgebrochen, daß die mit den eisernen Rauchfangröhren im Kontakt stehenden Holzballen zu glimmen und endlich zu brennen begannen. Der Schaden beträgt 9000 K, die Versicherungssumme 6000 K.

— (Unfälle.) Der Monteur und Reffelschmied Franz Fuchs der Brückenbau-Aktiengesellschaft R. Th. Wagner in Graz war kürzlich auf der Eisenbahnstation in Abpling mit dem Durchschlagen einer Eisenplatte beschäftigt. Hierbei flog ihm ein Eisenstück ins rechte Auge. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er ins allgemeine Krankenhaus nach Graz überführt. — Am 16. d. wurde der in der Eisenbahnstation in Kömerbad beschäftigte Maurer Johann Tomc bei der Kreuzung der Züge von einer Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei er einen Armbruch erlitt. Er wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags um 4 Uhr 47 Minuten 44 Sekunden Beginn einer Kablebenaufzeichnung. Hauptbewegung von 20 Millimetern um 4 Uhr 48 Minuten 38 Sekunden, Ende gegen 4 Uhr 58 Minuten. Herdentfernung 300 Kilometer.

— (Josefifeier im Beamentasino zu Idria.) Zu Ehren des allgemein beliebten und geehrten Obmannes Herrn Hofrates Josef Bilic veranstaltete der hiesige Kasinoverein am 18. d. M. einen Josefabend, zu dem sich die Mitglieder samt Angehörigen in einer sehr stattlichen Anzahl einfanden. Das Programm, bestehend aus Gesangs- und Klaviervorträgen und der Aufführung eines Theaterstückes, wurde nur von Mitgliedern ausgeführt. Im Verlaufe des Abends brachte Herr Landesgerichtsrat Heint. Sturm dem Herrn Obmann zu seinem Namenstage die besten Glückwünsche zum Ausdruck.

— (Typhus in Idria.) Man meldet uns aus Idria, daß dort zwei Fälle von Typhuserkrankungen aufgetreten sind und daß am 19. d. M. auch schon die Frau des Sattlers Matthäus Smid an dieser Krankheit gestorben ist. Hoffentlich werden die ärztlichen Maßregeln die weitere Verbreitung der Krankheit hintanhaltend.

— (Sturz auf einen Dampffessel.) Der auf der Dampffäge Tamborini in Gottschee beschäftigte Sägearbeiter Anton Zbasnik fiel kürzlich während der Arbeit auf den heißen Dampffessel und zog sich schwere Brandwunden zu.

— (Selbstmord eines Marinefeldaten.) Man schreibt aus Triest: Der hier geborene, nach Wippach zuständige 22jährige Matrose der Kriegsmarine Nikolaus Kovac versuchte sich Samstag abends nach einem Besuche bei seiner in der Via Cavana wohnenden Tante zu töten, indem er im Stiegenhause eine starke Dosis Phenylsäure genoß. Er wurde zwar noch lebend aufgefunden, verschied aber während des Transportes ins Garnisonshospital. Angeblich hatte sich Kovac ohne Urlaub aus Pola entfernt und soll aus Furcht vor der zu gemärtigenden Strafe, nach einer anderen Version aber wegen Liebesgram zum Gift gegriffen haben.

— (Ein dummer Scherz.) Kürzlich zechten der Grundbesitzer Anton Subic und der Knecht Lorenz Ramovs in einem Gasthause in Zminec bei Bischofslad an einem Tische. Im Laufe der Zeit fiel dem Subic ein „Biß“ ein. Er nahm ein Gläschen Spiritus in den Mund, blies die Flüssigkeit dem Ramovs ins Gesicht und zündete gleichzeitig den spritzenden Spiritus mit einem Zündhölzchen an. Ramovs erlitt hiedurch im ganzen Gesichte Brandwunden. Hierauf entstand zwischen den beiden eine Balgerei, wobei Subic dem Ramovs noch die Kleider vom Leibe riß.

— (Hütet die Kleinen.) Diesertage fand ein Sicherheitswachmann am Ufer des Laibachflusses nächst der St. Jakobsbrücke einen dreijährigen Schuhmachersohn knapp am Wasser spielen. Das Kind wurde nach Hause geführt und den Eltern übergeben. Für die leichtsinnige Überwachung des Kindes werden sich diese vor Gericht zu verantworten haben.

— (Ein verfolgter Dieb.) Als Samstag abends der Postbedienstete Franz Kosmac in der Kirchengasse in der Hauslaube ein verdächtiges Geräusch hörte, sprang er aus dem Zimmer und sah, wie ein fremder Mann mit seinem ärarischen Mantel das Haus verließ. Er lief dem Diebe nach, der sehr bald den Mantel wegwarf. In diesem Augenblicke kam ein Sicherheitswachmann daher, der die Verfolgung des Diebes aufnahm, ihn am Rain einholte und verhaftete. Der Dieb nannte sich Peter Ollsen, geboren 1882 in Bergen in Norwegen, und will vom Berufe Schiffsheizer sein. Die Polizei vermutet, daß sie es mit einem gefährlichen Verbrecher zu tun habe. Der Angehaltene spricht schlecht deutsch und gut kroatisch. Er wurde dem zuständigen Gerichte überstellt.

— (Diebstahl in Volltrunkenheit.) Samstag nachts zechten in einem Gasthause in Moste mehrere Knechte. Als sie sich auf den Heimweg begaben, nahm ein 23jähriger Knecht die Pelerine eines Eisenbahnbediensteten mit. Auf Grund einer bei der Polizei erstatteten Anzeige wurde der betrunkenen Knecht in der Grubergergasse im Stalle seines Dienstgebers durch eine Sicherheitswachpatrouille angefordert und verhaftet. Die bei ihm aufgefundene Pelerine übergab man dem Eigentümer. Da der Knecht den Diebstahl in Volltrunkenheit begangen hatte, wurde er sofort enthaftet.

— (Ein blinder Passagier.) In einer der letzten Nächte übergaben Eisenbahnbedienstete dem diensthabenden Sicherheitswachmann einen 18jährigen Schneidergehilfen aus Radmannsdorf, der ohne Fahrkarte von Kragerhof bis Laibach gefahren war. Er wurde wegen Übertretung des Betruges dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Veruntreuung.) Unlängst kaufte eine Fabrikarbeiterin für eine Magd einen Kleiderstoff im Werte von 13 K. Da sie ihn der Magd ohne Geld nicht ausfolgen wollte, kam die Magd zu deren Tochter, entlockte ihr den Stoff und flüchtete sich aus Laibach. Die Polizei traf Vorkehrungen, daß die Magd nicht unentgeltlich ein schönes Kleid tragen wird.

— (Verhaftung eines entsprungenen Häftlings.) Am 6. April v. J. ist der 26jährige, nach Mose, Bezirk Krainburg, zuständige Maurergehilfe Martin Zerisa aus dem bezirksgerichtlichen Gefängnis in Radmannsdorf entsprungen, wo er sich wegen verbrecherischer Diebstahles in Untersuchungshaft befand. Nach elf Monaten wurde nun am Samstag der Bursche, der angeblich in Unter-Siska bedienstet war, auf der Wiener Straße durch einen Sicherheitswachmann angehalten und verhaftet. Die Polizei lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

* (Angabe eines falschen Namens.) Unlängst hielt ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße einen Knecht wegen schnellenfahrens an und erstattete gegen ihn die Anzeige. Der Angezeigte gab dem Sicherheitsorgan einen falschen Namen an, weshalb er nicht zu der Behörde geladen werden konnte. Diesertage wurde der Knecht in dem Augenblicke angehalten, als er mit dem Personenzuge nach Amerika abfahren wollte. Er wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. 48 Ochsen, 11 Kühe und 10 Stiere, weiters 171 Schweine, 88 Kälber, 14 Hammel und Böde sowie 41 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 47 Kälber, 2 Hammel und 33 Kühe nebst 5278 Kilogramm Fleisch (hievon 5095 Kilogramm argentinisches Fleisch) eingeführt.

* (Verloren.) Ein lebrnes Handtäschchen mit 3 K., einem Schlüssel und einem Taschentuch, eine goldene Damenuhr, eine Rolle Noten, ein Paket Frauenwäsche, eine silberne Taschenuhr und eine Zehnkrone.

* (Gefunden.) Auf der Südbahnstation: ein Regenschirm, ein Damentragen und ein Spazierstock.

— (Wetterbericht.) Der Westen Europas wird von einem tiefen Luftdruck bedeckt. Ein hoher Luftdruck hat sich über Osten und Nordosten ausgebreitet. Südlich der Alpen und an der Adria trat Trübung ein, die vielfach mit Niederschlägen verbunden war. Nördlich der Alpen ist es bei stärkeren östlichen Winden wechselnd wolkig; in den westlichen Gebieten der nördlichen Alpenländer weht Föhn. Die Temperaturen haben sich nur unbedeutend geändert. In Laibach hält das trübe, regnerische Wetter an. Bei Windstille haben sich Dunst und leichter Nebel gebildet, welche die Bitterung noch unliebsamer machen. Der Luftdruck, ebenso die Temperatur ändern ihren Stand fast gar nicht. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Dunst und Hochnebel 3,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 3,2, Klagenfurt 0,9, Görz 6,7 (Regen), Trieste 7,4 (Regen), Pola 6,8, Abbazia 7,2, Agram 5,4, Sarajevo 3,3, Graz 3,0, Wien — 1,4, Prag — 1,2, Berlin — 1,7, Paris 8,4, Nizza 6,1 (Regen), Neapel 11,1, Palermo 15,0, Algier 15,0, Petersburg — 6,3; die Höhenstationen: Obir — 5,8, Sonnblick — 10,0, Säntis — 4,5, Semmering — 1,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist trübes, ruhiges Wetter bei gleichbleibenden Temperaturen.

— (Verstorbene in Laibach.) Gemeldet wurden folgende Todesfälle: am 18. März: Rudolf Groß, Kaufmann, 42 Jahre, Zaloger Straße 11; Mikoslav Jeraj, Legationssekretär, 7 Wochen, Emonastrasse 2; Andreas Prelesnik, Schmied, 48 Jahre, Zaloger Straße 2; am 20. März: Thomas Hocevar, Maurer, 72 Jahre, Fischgasse; Marthus Bider, Eisenbahnarbeiter, 76 Jahre, Zaloger Straße 2; Maria Selan, Besitzersgattin, 52 Jahre, Zaloger Straße 11; Katharina Luz, Sieche, 93 Jahre, Radetzkystraße 11.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert der „Glasbena Matica“.) Wie schon gestern kurz berichtet, veranstaltete die „Glasbena Matica“ am verflorenen Sonntag im großen Union-Saale ein Konzert, dessen erster, gesanglicher Teil unter Führung des Herrn Musikdirektors M. Hubad stand, während den zweiten instrumentalen Teil Herr Kapellmeister Professor Friedrich Keiner dirigierte. — Es gehört wahre Meisterschaft dazu, einen an die 180 Stimmen zählenden gemischten Chor in solcher gesanglicher Disziplin zu erhalten, daß auch bei verwickeltesten Kompositionen seine und feinste Nuancen mit nie versagender Präzision ohne Schwierigkeit herausgearbeitet werden, als gälte es ein tadelndes Spiel. Ein ganzer Mann gehört dazu, aber auch ein begabter, geschulter und williger, kunstsinziger Chor. Die „Glasbena Matica“ verfügt über beides, und versteht es, die errungene, so oft schon gepriesene künstlerische Höhe zu wahren. So waren auch die Darbietungen des letzten Konzertes durchwegs tadellos und erzielten reichlichen, wohlverdienten Beifall. Dr. Gajmir Krcs herzyniges, leicht rhythmisches Lied vom Eheglück „Kakor bela golobica“ mußte wiederholt werden, ebenso die ungewundenen leichte, halb ernste, halb humoristische Komposition „Petnajst let“ von Wamič. Zu bedauern ist es, daß in das Gesangsprogramm keine neue Nummer aufgenommen wurde, wodurch das Konzert an Anziehungskraft bedeutend einbüßte. Das beweisen am klarsten die leider nur spärlich bestellten Plätze. Eine andere Zusammenstellung des Programmes wäre ja nicht allzu schwer zu treffen gewesen, zumal noch eine ganz stattliche Reihe heimischer Kompositionen des Augenblicks harri, auch einmal vom Podium herab sprechen zu dürfen. Es ist ja richtig, daß sämtliche dargebotenen Gesangsnummern es voll und ganz verdienen, noch und noch gebracht und gehört zu werden, doch muß zwischen Erstausführung und Reprise eine größere Zeitspanne liegen, wenn das Interesse wach bleiben soll. Streng genommen, war das Sonntagskonzert ein Wiederabend mit sinfonisch-orchestralen Abschluß. Doch erregte gerade dieser zweite, instrumentale Teil größeres Interesse. Mendelssohns Violinkonzert in G-Moll, op. 64, war für die Gäste der „Matica“-Konzerte zwar auch keine Neuheit mehr, da es erst vor kurzem in ebendemselben „Union“-Saale von der burschlichen Kunstgeigerin Stella Krüger zu Ohr und zu Gemüt geführt worden, hatte jedoch den neuen Reiz für sich, daß ein Zögling der „Glasbena Matica“, Herr Ivan Trost, es unternahm, mit seiner Geige gegen Stella Krüger in die Schranken zu treten. War das ein gewagtes Unternehmen? Weich und leicht klagten und lachten, schwellen und schwanden und tänzelten die Töne und gingen zu Herzen, weil sie selber aus dem Herzen

kamen. Auf Herrn Ivan Trost kann sein Lehrmeister, Herr Prof. Bedral, stolz sein; er macht ihm keine geringe Ehre. Herr Trost hat Gemüt, zeigt viel Disziplin und musikalischen Takt und verfügt über eine leichte, sichere Technik. Sein Spiel, welches vom Orchester der „Zilharmonija“ in der besten Form begleitet wurde, brachte Mendelssohns Violinkonzert zu voller Geltung. — Die Pièce de résistance des Abends bildete Beethovens Fünfte Sinfonie in G-Moll, op. 67, ausgeführt von dem durch einige Lehrer und Zöglinge der „Glasbena Matica“ verstärkten Orchester der „Slov. Zilharmonija“. Am Dirigentenpult stand Herr Professor Keiner. Es ist bekannt, daß die Entstehung dieser nach R. Schumanns Urteil unvergänglichen Sinfonie in eine Zeit fällt, da bei Beethoven die ersten Anzeichen einer an ihn tüchtig heranrückenden Taubheit auftraten. Der Komponist erschaute in tödlicher Angst vor der Möglichkeit eines solchen Schicksalschlags, der ihn aus seinem Königreiche der Töne in stummes nächtliches Grausen zu stürzen drohte, doch gab er nicht sogleich alle Hoffnung auf, die eingetretenen Gehörstörungen seien nur vorübergehende Unpäßlichkeiten und es könne noch immer geschehen, daß im Kampfe mit dem unseligen Geschick er der Sieger bleibe. Mit Aufgebot aller Seelenkräfte suchte er sich gegen das immer heftiger anstürmende Gefühl des Niederganges aufzuheben und er blieb Sieger: seine Geisteskraft triumphierte über die blind waltenden Schicksalsmächte. — Aus dieser Seelenverfassung heraus also schuf Beethoven seine Fünfte Sinfonie, in welcher er in großartiger, alles verstummten machender Weise das menschliche Ringen gegen Hinterlist und Tücke, gegen Geistesarmut und Geistesnechtheit und den ewigen Sieg des Menschengeistes ausmalte. So klingt das großangelegte düstere Werk in helle Jubellänge aus. — Die ersten Takte des „Allegro con brio“ bringen das Motiv des Schicksals, das immerwieder an die Tore des menschlichen Lebens klopf (Klopffmotiv). Dieses Klopffmotiv, das die Basis des ganzen ersten Satzes bildet, wiederholt sich dann immer wieder, bis es im letzten Teil als Besiegter von den schwellenden Siegestönen begraben verendet und verstummt. Der Held kämpft Schritt vor Schritt, wird aber vom Schicksal immer weiter zurückgedrängt, auf und ab wallt der Kampf, er wird ins nächtliche Dunkel zurückgeschleudert. Verzweifelte Klage entringt sich seinem Herzen. Er ist besiegt, das Schicksal triumphiert. — Zweiter Teil: Andante con moto: Der Held hat sich über sein Geschick beruhigt, ruhig fließt die Melodie seines Sanges. Doch schon klopft es wieder: das Schicksal hat sich neuerdings gemeldet, es gibt ihm keine Ruhe. Der Held aber verzagt nicht, im Gegenteil, immer siegesgewisser wird seine Hoffnung. Zum Schluß dieses Teiles ist er seines Sieges gewiß. — Dritter Teil: Allegro: Nacht. Klopfföne. Ruhe verzweifeln den Schmerz antworten ihnen. Kampfgetümmel. Der Held stürmt vor, mit Wucht, die Dämonen sind geschlagen, sie fliehen, es wird stille, die Pause bringt das Klopffmotiv, der Mensch sucht nach einem Ausgang, da erblickt er von fernher einen hellen Strahl, nur ein Schritt noch und er steht frei im Sonnenlicht. — Vierter Teil: Allegro: Schallender Triumph. Eine Perle Beethovenscher Invention. — Der Eindruck dieses herrlichen Werkes ist ein großartiger, wenn es das Orchester versteht, die ganze Fülle des Schatzes herauszuheben. Unter Herrn Prof. Keiners sicherem Dirigentenstabe ist das der „Slov. Zilharmonija“ in großem Stil gelungen, weshalb denn auch der Erfolg ein durchschlagender, hinreißender war. Losender Beifall lohnte dem Herrn Kapellmeister die angewendete Mühe. Wir sind ihm für den großen Genuß aufrichtig dankbar.

— (Deutsche Bühne.) Montag, 20. März: „Der Hüttenbesitzer.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Georges Ohnet. — Graf Leo Tolstoj schildert in einer seiner Dichtungen, wie er in einer Theaterloge einem Teil einer Aufführung von Dumas' „Kameliendame“ beigewohnt habe. In seiner unheimlich plastischen Art kennzeichnet er die Seelenlosigkeit des hohen Komödienspiels, das die Gestalten in welchem Kalkül wie blutlose Schemen zeigt. So ungefähr war der Eindruck, den auch wir gestern von all den geschwellenen Gefühlen empfinden, die uns Ohnet ganz im Stile der Marlittschen „Gartenlaube“ Romane vorführt. Wenn sich der „Hüttenbesitzer“ nun schon seit Jahrzehnten der Gunst des Publikums und der Darsteller erfreut, so kann man sich darauf berufen, daß sogar Kaiser Wilhelm II. einst Ohnet für seinen Lieblingschriftsteller erklärte. Ganz ohne Grund kann ja ein so weitreichender und langdauernder Erfolg nicht sein. Wir bezweifeln nur, ob es eigentlich künstlerische Vorzüge sind, die einen solchen Erfolg begründen. Und bedauern müssen wir, daß sich Camilla Wolff, die ausgezeichnete Heroine, gerade eine Claire zu ihrem Ehrenabend aussuchte. Rollen, wie etwa die Rebekka West in „Rosmersholm“ oder Frau Alving in „Gespensier“ sind ihr doch wie auf den Leib geschrieben. Statt dessen verschwendete sie ihre edle Kunst an einen solchen Kitsch, an einen dramatisierten Familienroman, der höchstens von höheren Töchtern in seinem hochgestiegenen Edelmann für voll genommen werden kann. Fräulein Wolffs Darstellung war indessen zweifellos der Clou des Abends. Die Gefühlslage, in welcher sich diese Künstlerin bewegt, ihre aristokratisch wirkende Erscheinung, die Lebenswahrheit ihres Spiels können sich ja tatsächlich auch in dieser Rolle ausleben. Und so war der zweifellose Erfolg, den sie errang und der in einer ganzen Anzahl von Blumenpenden nach dem dritten Aufzug einen sichtbaren Ausdruck fand, nicht unberechtigt. Wir scheiden von dieser sympathischen Schauspielerin mit dem herzlichsten Wunsche, es möchte ihr vergönnt sein, auf einem Schauplatz, der ihrer würdig ist, wertvollere Aufgaben zu lösen, als es

ihr gestern beschieden war. Ein edles und hohes Streben, gepaart mit schönen Darstellungsmitteln, sollten ihr von Rechts wegen größere, echtere Erfolge erringen helfen, als es hier bei der Beschränktheit des Spielplans möglich war. Das Ohnetsche Stück verfügt über zwei große Rollen. Neben der Claire steht Derblay, der Mann mit den 2000 Arbeitern und 10 Hochöfen, die niemals ausgehen mit den ungemessenen, selbstgeschaffenen Kapitalien und dem ebenso ungemessenen Edelmut. Ein Sonnenthal am Burgtheater vermochte auch diese Rolle zu starker Wirkung zu führen. Herr Heim schien uns gestern einen der unglücklichsten Abende gehabt zu haben, die er hier in einer großen Rolle erlebte, vielleicht zum Teil verschuldet durch Rollenunsicherheit. In Maske und Erscheinung — wie immer — edel und würdevoll, vermochte er uns nirgends zu packen, wohl zum Teil auch deshalb nicht, weil seinem künstlerischen Empfinden die Hohlheit dieses Charakterproben widerstrebte. Die vielen übrigen Darsteller haben wir in ihren Vorzügen und Schwächen so oft zu charakterisieren versucht, daß es uns diesmal erlassen werden möge, im einzelnen ihre gestrigen herzlich inhaltlosen Rollen zu besprechen. Der Gesamteindruck möge nur in seiner Doppelnatur hier festgehalten sein: Einerseits, daß es alles mögliche ist, wenn die doch kleine und in ihrer Entfaltung bisher so beengte deutsche Bühne ein solches Zusammenspiel bieten konnte, andererseits daß doch mehrere Darsteller jenes eigentlich aristokratische Parfüm nicht voll zu treffen konnten — so trefflich sie auch sonst sind — welches dieses Stück allenfalls genießbar macht. Herr Weidner litt leider am Schluß unter einem Unwohlsein, wegen dessen sogar ans Publikum appelliert wurde. Wir wünschen dem hochgeschätzten Künstler herzlich völlige Besserung, zumal er, wie uns gesagt wurde, die Spielzeit noch mit zwei hochbedeutenden Rollen abschließen möchte.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt Gounods Oper „Faust“ (Margarethe) mit Herrn Franz Krampfer, I. Operntenor der kroatischen Oper in Agram, als Gast in der Hauptpartie, zur Aufführung. Die übrigen Partien sind in den Händen der Damen Fr. Kádajova (Margarethe), Fräulein Perslova (Marthe) und Fr. Smidova (Siebel) sowie der Herren Krizaj (Mephisto), Persl (Valentin) und Buksek (Brander). — Donnerstag wird „Faust“ wiederholt werden. — Samstag nachmittags der Schwank „Robert und Bertram“ mit Gesang und Musik, abends Uraufführung Eibin Kristans Dramas „Samostoj“.

— (Die Südslavische Akademie in Agram) hat in ihrer am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung u. a. die Herren Prof. Dr. Franz Flesch in Laibach und Professor Dr. Franz Kos in Görz zu ihren korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dementi.

Berlin, 20. März. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ dementiert energisch die Gerüchte, wonach die Tochter des deutschen Kaiserpaars wegen einer Verlobung mit dem Namen eines österreichischen Erzherzogs in Verbindung gebracht wird. Das Gerücht sei diesmal ebenso grundlos wie bei seinem früheren Auftauchen.

Von der böhmischen nationalfreisinnigen Partei.

Prag, 20. März. Das Aktionskomitee der böhmischen nationalfreisinnigen Partei hielt gestern unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Starba eine Plenarsitzung ab. Es wurde einmütig festgestellt, daß die Stellung der böhmischen Abgeordneten gegenüber der Regierung keine andere sein könne als eine oppositionelle.

Die Demission des Kabinetts Luzzatti.

Rom, 20. März. In der Kammer und im Senate hat Ministerpräsident Luzzatti vor dichtbesetztem Hause seine Demission bekanntgegeben und hinzugefügt, daß sich der König die Entscheidung vorbehalten habe. Die Beratungen wurden auf unbestimmte Zeit vertagt.

Erdbeben.

Marmaros-Sziget, 20. März. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden hier und im Komitat Erdstöße verspürt, die keinen Schaden anrichteten. In mehreren Orten floh die Bevölkerung ins Freie.

Antigriechische Boykottbewegung.

Athen, 20. März. Die Agence d'Athènes meldet, daß die Boykottbewegung gegen die griechischen Schiffe und Waren in der Türkei wieder zunimmt; besonders in Konstantinopel, Smyrna und Brussa.

Ballonunglück.

Amsterdam, 20. März. Der gestern in Krefeld aufgestiegene Ballon „Düsseldorf IV“ ist gestern nachmittags in die Zuidersee getrieben worden. Der Führer des Ballons Metallwarenfabrikant Paul Kayser vom niederrheinischen Vereine für Luftschiffahrt hat den Tod in den Wellen gefunden. Der Mitfahrer Otto Schröder wurde schwer verletzt aufgefischt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. Serafimoff, Sofia. Herrn J. Serravallo Trieste.

Es ist für mich eine angenehme Pflicht, Ihnen mein bescheidenes Gutachten bezüglich Ihres Präparates Serravallos China-Wein mit Eisen auszustellen.

Sofia, 18. Oktober 1908.

(4732) Dr. Serafimoff.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 18. März. Baran, Kbd., Agrar. — Recht, Priv.; Koller, Schid, Bogl, Eisler, Herzog, Grünwald, Plechy, Brandstetter, Kary, Neurath, Wiener, Spitzer, Kide, Wien. — Grabosky, Kbd.; v. Berndt, Oberst, Graz. — Kössner, Kbd., Frankfurt. — Rechter, Buchhalter, Mannsburg. — Kaufmann, Kbd., Paris. — Fürst, Kfm., Belovar. — Schafranek, Kbd., Brunn. — Bogl, Kbd., Pilsen. — Tschowitz, Kbd., Trieste. — Kimpotic, Buchhändler, Pola. — Petra, Handelsschullehrer, Abbazia. — Nicoli, Kfm., Udine. — Horak, Arzt; Bernhart, Conte Benone, Garibaldi, t. u. l. Oberl., Gbrz. — Dr. Stadal, Notar, Prag. — v. Reich, t. u. l. Oberl., Wind-Feistritz. — Sajovic, Professorskandidat, Krainburg. — Korn, Besitzer, Hotes-derzhig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3.9°, Normale 4.4°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der t. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: März, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag in mm) h m s, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument.

Bodenunruhe: Schwach. * Es bedeutet E = dreifaches Horizontaltypel von Rebeur-Ghert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Bendel, L = Ludmann-Bendel.

Leidet Ihr Kind an Englischer Krankheit,



ist es schwächlich und macht keine Fortschritte? Geben Sie ihm Scotts Emulsion und Sie werden beobachten, daß seine Knochen allmählich gerade werden...

Scotts Emulsion

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — während 34 Jahren bei Englischer Krankheit erzielten Erfolg.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich. (3850) 4-4

Nein, mein Freund, Geduld ist Anfang,

und ein gefährlicher dazu. Mit Katarren darf man keine Geduld haben, die bekämpft man sofort durch den Gebrauch von Fajss echten Sodener Mineral-Pastillen.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Gungertl. u. l. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (4797) 2-2

Italienische Küche

Hotel Stadt Wien.

Verschiedene Meeresfische aus dem Adriatischen Meer, täglich frisch zu haben. — Wir geben den geehrten Gästen bekannt, daß heute Dienstag um 7 Uhr abends Spezialität-Fische: Merluzzo, Calamari, Barboni usw. sowie „Risotto di Soampri“ (See-krebserisotto) und Polenta zu haben sein werden.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und inniger Teilnahme aus Anlaß des Ablebens unserer unvergeßlichen Großmutter

Adalberto Tratnik, geb. Slander, verw. Urbas Private

sowie für die schönen Kranzspenden und die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnis sprechen wir im eigenen und im Namen aller Verwandten den wärmsten Dank aus.

Laibach den 16. März 1911.

Marenka und Pepček Vencs.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. März 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder, Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen, and others.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritarergasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., and Privat-Depots (Safe-Deposits).